

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Preis entfällt inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Interate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf dem Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Interate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schiffleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 66.

Mittwoch, den 18. August 1909.

19. Jahrgang.

Cerliches und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag hielt der Verband freiwilliger Feuerwehren der Königl. Amtshauptmannschaft Ramez in Viehla bei Ramez seinen 28. Verbandstag ab, zu welchem sich die Verbände wehren in sämtlicher Teilnehmerzahl im reichgeschmückten Orte eingefunden hatten. Mittags von 1 Uhr an wurden durch die Feuerwehr Viehla Schulübungen im Fußdienst und an den Geräten durchgeführt, denen sich ein Sturmangriff auf die Scheune des Rittergutes Viehla anschloß. Nach 3/4 Uhr begann im Gasthause die Verbandssitzung, die Herr Branddirektor Wehner-Döfel als Vorsitzender mit einem Willkommensgruß an die Anwesenden eröffnete. Der Verbandsschriftführer erstattete sodann den Jahresbericht; nach demselben hat sich die Zahl der dem Verbande angehörigen Wehren durch den Zutritt der Fabrikfeuerwehr der Firma Gebr. Kautler in Königbrück von 16 auf 17 erhöht. Anschließend brachte der Verbandsführer den Jahresbericht zum Vortrag. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde St. Marien-nachhütten bestimmt. Ein Antrag Urecht-Bretinig auf Abhaltung gemeinsamer Samariterübungen wurde dahin erledigt, daß sich der Antragsteller mit den einzelnen Wehren in Verbindung setzen und danach dem Verbande Bericht erstatten soll. Von den weiteren Verhandlungsgegenständen sei noch erwähnt, daß der Führer-Konkurs, welcher am 19. September in Pulsnitz stattfinden sollte, auf einen noch zu bestimmenden geeigneten Tag im März bezw. April n. J. vertagt wurde.

Bretinig. Obstbauverein Adbertal. Den Mitgliedern unseres Vereins sowie ihren Frauen und sonstigen Angehörigen ist für nächsten Sonntag eine besonders interessante Tagespartie ermöglicht durch das Entgegenkommen dreier Herren im Elbtale. Wer anregende Einbrüche empfangen, sehen und lernen will, dem ist hier besonders gute Gelegenheit geboten; sollen doch drei berühmte muftergültige Anlagen unter sachkundiger Führung besucht werden. Aber auch der bloße Naturfreund wird seine Rechnung finden, die Namen Weiger Hirsch, Elbtal usw. bürgen dafür. Programm: 6,12 früh per Bahn nach Dresden-N., mit Straßenbahn nach dem Belßen Hüsch, hier Befichtigung der nach allen Regeln der Kunst angelegten und im Schnitt erhaltenen Formenanlage des Herrn Banker Beckun, Mittagstisch im Louisenhof, dann Befichtigung der großen Hauderschen Baumschulen in Tollewitz und zum Schluß noch Inaugenscheinnahme der Heringschen Anlagen in Fischschwitz. Den Mitgliedern wird wegen Beteiligung noch ein Zirkular vorgelegt werden. Möglich ist, daß noch beschlossen wird, die Tour mit Omnibus anstatt mit der Bahn zu machen. Alle Mitglieder sollten sich, wenn irgend möglich, beteiligen, auch Nichtmitglieder sollen die Möglichkeit der Teilnahme haben und wollen sich diesbezüglich an den Vereinsvorsitzer wenden.

Großröhrsdorf. Am Sonntag ist die infolge der Biersteuer und des dadurch bedingten Aufschlages der Brauereien erforderliche gewordene Preiserhöhung des Bieres eingetreten. Die dem Gastwirtsverbände Adbertal angehörenden Wirte haben sich in einer Versammlung dahin geeinigt, das Bier von diesem Zeitpunkte an zu nachfolgenden Preisen an ihre Gäste abzugeben: Kulmbacher und Wälschner Bier: 1/4 Liter 15 Pf., 2/10 Liter 18 Pf., 1/10 Liter 25 Pf., Stange 50 Pf.

Ueber die Strafe a Liter 45 Pf., Böhmisches und Lager-Bier: 1/4 Liter 10 Pf., 2/10 Liter 12 Pf., 1/10 Liter 16 Pf., Stange 35 Pf. Ueber die Strafe a Liter 30 Pf. Einfach-Bier: 1/4 Liter 6 Pf., 2/10 Liter 10 Pf., Stange 20 Pf. Ueber die Strafe a Liter 15 Pf.

— Erschossen aufgefunden wurde am Sonnabend früh von einer Soldaten-Abteilung auf dem Exerzierplatze in Poritsch bei Jitzna ein etwa 25 Jahre alter Mann. Der Tote lag in einem vom Militär ausgeworfenen Kaufgraben, und zwar auf einem Häuschen Stroch, das er sich zum Schutz genommen hatte, ehe er aus dem Leben schied. Er hatte sich mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Aus einem bei dem Toten vorgefundenen Dienstbuche ging hervor, daß es sich um den am 23. März 1884 in Bernstadt geborenen Dienstknecht Gustav Adolf Hennig handelt.

Kadeberg. An Stelle des kürzlich verstorbenen Kantors Snaud hier selbst wurde der als geschulten Sänger bekannte Bürger-schullehrer Worm als Kantor der evangelischen Kirche gewählt. Die freigewordene Pfarstelle wird durch einen auswärtigen, noch zu wählenden Lehrer besetzt werden.

— Interessante militärische Übungen. In der Gegend von Vorig, Vommajsch und Reichen werden jetzt von sechs kriegstarken Kompagnien der Eisenbahn-Brigade Feldübungen abgehalten. Ebenfalls wird bei Vorig eine Elbüberbrückung hergestellt. Die Kriegslage ist folgende: Die Festung Ragdeburg ist genommen, und es soll nun die Festung Dresden belagert werden, und zwar als Hauptangriffslinie auf der Westfront nach Rößelsdorf zu. Da die Verbindungen zerstört und die Elbe nur teilweise schiffbar ist, so müssen diese Feldübungen für Heranschaffung des Belagerungsparks sorgen. Die ganze Bahn von Vorig bis Wilsdruff soll am 2. September betriebsfertig sein. Abdann werden drei Tage lang wichtige Versuche stattfinden; u. a. wird über eine Schlucht bei Reichen eine 280 Meter lange Ballenbrücke errichtet. Der Kaiser trifft zu diesen Versuchen in Reichen ein, und Se. Majestät der König wird ihm zu Ehren auf der Albrechtsburg in Reichen ein Festmahl geben.

Dresden, 13. Aug. (Mißstände in der Irrenanstalt Baldheim.) Das offiziöse „Dresdn. Journ.“ schreibt: Nach einer in mehreren Zeitungen wiedergegebenen Mitteilung aus Bärenstein i. S. ist in einer im dortigen Konsumvereinslokal verausgabten Barenzettel ein mit Bleistift beschriebener Zettel unter der Orts- und Zeitangabe „Irrenanstalt Baldheim 3./7. 09“ und der Unterschrift Richard Heilmann“ gefunden worden, worin der Verfasser unter der Behauptung schwerer Mißhandlungen, die in der Anstalt gegen ihn und andere Kranke von den Ärzten und dem Pflegepersonal verübt worden seien, um Veröffentlichung seiner Mitteilung und Anzeige an die Staatsanwaltschaft ersucht. Nach den oberbehördlichen Erörterungen haben sich diese Beschuldigungen wie in einem früheren ähnlichen Falle als unbegründet erwiesen. Der geisteskranke Schaukeller Richard Heilmann, der wegen eines 1903 in der Schweiz gegen seine Geliebte verübten Mordversuchs von dem Schwurgerichte des Kantons Zürich zu einer sechsjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden, während der Verbüßung dieser Strafe aber in Geisteskrankheit verfallen und deshalb in der schweizerischen Irrenanstalt zu Burgölzli

untergebracht worden war, mußte als sächsischer Staatsangehöriger nach Sachsen übernommen werden und befindet sich seit 5. Januar 1905 in der Landesirrenanstalt für Geisteskranken zu Waldheim. Er ist ein überaus gefährlicher Geisteskranker, der insbesondere auch durch die schwere Form seiner geistigen Erkrankung und die Art seines Wesens seiner Behandlung und Pflege große Schwierigkeiten bereitet. Die Heilbehandlung der hysterischen Bähmung seiner Beine, die sich seit 1906 entwickelt, hat er schon seit langem abgelehnt und sich heftig dagegen gekräubt; den Anstaltsärzten begegnet er gleichwohl bei jeder Gelegenheit mit dem Vorwurfe, daß man ihn hilflos daliegen lasse. Seit längerer Zeit schon wird er von der Bahnvorstellung wehrrückt, daß der frühere Oberarzt der Anstalt diese Bähmung ihm durch einen Tritt in den Unterleib verursacht habe. Außer dieser Bähmung bestehen bei dem Kranken ausgeprägte Vergiftungserscheinungen, die dazu geführt haben, daß er zeitweilig die Nahrungsaufnahme ganz eingestellt hat. Wegen der infolge dessen eingetretenen Schwäche hat künstliche Ernährung eingeleitet werden müssen, der er aber wiederum den heftigsten Widerstand entgegenzusetzen hat. Heilmann ist übrigens wegen Geisteskrankheit entmündigt und steht unter Vormundschaft.

Dresden. (Zum Brande auf der Vogelwiese.) Der Gesamt Schaden durch den Brand auf der Vogelwiese beträgt nach den bisherigen Schätzungen 300 000 Mark. Da die Sammlungen bis jetzt nur 25 000 Mark ergeben haben, beschloß der Rat, eine öffentliche Geldsammlung in die Wege zu leiten.

Dresden, 14. Aug. Schlimme Standaßens haben heute früh kurz nach 6 Uhr sogenannte „bessere Herren“ verübt. Nach einer froh erlebten Nacht hielten sie auf dem Altmarkt einen Milchwagen an und legten sich auf ihn. Der jugendliche Führer des Gefährts wußte sich nicht zu helfen und geriet angesichts der übermütigen Herren in höchste Angst. Die Blumenfrauen hatten bereits ihre frischen Waren ausgelegt und riefen den Herren zu, daß sie den Milchhändler in Ruhe lassen möchten. Das lenkte deren Aufmerksamkeit auf die bunten Blumen, die sie zum Vergnügen der Händlerinnen zerzausten und vernichteten. Als sich die letzteren keinen Rat vor den angetrunkenen Herren mehr wußten, holten sie einen in der Nähe parkierten Gendarmen herbei. Dieser wurde jedoch von ihnen nicht respektiert. Der Aufforderung, ihre Namen zu nennen und mit nach der Bezirkswache zu kommen, widersetzten sie sich hartnäckig. Im Gegenteile wurde einer der Exzedenten gegen den Gendarmen tödlich und schlug ihn mit der Faust ins Gesicht. In dem weiteren Handgemenge geriet der Gendarm in große Bedrängnis, da von allen Seiten auf ihn eingeschlagen wurde. In dieser Lage zog er sein Seitengewehr, kam aber zum Stürzen. Im nächsten Augenblicke fiel auch einer der Rufführer auf den Boden, wobei er sich die Spitze des Seitengewehres in den Unterleib steckte. Ihm wurde durch den Stich der Darm verletzt, so daß sein Leben gefährdet ist. Er wurde im Unfallwagen nach dem Krankenhaus gebracht. An den Ausschreitungen beteiligten sich auch hinzugekommene Männer, die mit Stöcken auf die Exzedenten dreinschlugen. Erst als Aufseher der Wohlfahrtspolizei zu Hilfe kamen, wurde den Ausschreitungen ein Ende gemacht.

Dresden. (Seppelins in Aussicht gestellte Fahrt nach Dresden.) Das sächsische Kriegsministerium hat auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters Geheimrat Dr. Deutler, dem bekanntlich Graf Seppelin nach der Berliner Fahrt eine Fahrt nach Dresden im September in Aussicht gestellt hat, einen Landungsplatz auf dem Gelände des Dresdner Truppenübungsplatzes „Heller“ gratis zur Verfügung gestellt. Von seiten des sächsischen Tiefbauamtes sind bereits, nachdem der Rat zu Dresden einen größeren Betrag zur Herstellung einer Ankerbohrung bewilligt hat, Vorbereitungen zur Errichtung der Ankerbohrung getroffen worden. Das Tiefbauamt hat sich zu diesem Behuf mit dem Stadtkommando, dessen Aufsicht die Truppenübungsplätze sämtlich unterstehen, ins Einvernehmen gesetzt und eine Kommission wird in diesen Tagen einen geeigneten freien Platz auf einem der Truppenübungsplätze des „Heller“ ausfinden. Unter dessen werden im Tiefbauamt bereits Projekte für die Ankerbohrung ausgearbeitet. Wahrscheinlich wird diese aus einem sogenannten „Erdbod“, d. h. einem starken, durch Querschnitte versteiften Gerüst, das im Erdboden befestigt wird, bestehen.

Tharandt. (Ein Wälsling.) Am Donnerstag mittag wurde an der 13jährigen Tochter des Streckenarbeiters Jönischen, welche ihrem Vater das Mittagessen gebracht hatte, auf dem Rückwege von Edle Krone nach Dorsch ein schweres Stillschleppverbrechen verübt. Der Täter, ein auswärtiger Radfahrer, ist in Tharandt verhaftet worden.

Pirna, 13. Aug. (Raubmord?) Gestern vormittag wurde in der sächsischen Schweiz auf einem einsamen Wege zwischen Prebischthor und Zeughaus die verweiste Leiche des seit 1. August vorigen Jahres vermißten 19jährigen Baugewerkschülers Gotthard Krinzig aufgefunden. Neben dem Toten lag dessen leeres Geldbörse, woraus auf einen Raubmord geschlossen wird. Krinzig hatte eine Tour durch die sächsische Schweiz unternommen, er war am 1. August von der Schülerherberge in Rosendorf in Böhmen nach dem Prebischthor in Sachsen aufgebrochen.

— Die Festung Königstein wurde in diesem Jahre bis jetzt von etwa 20 000 Personen besucht.

Hohenstein-Ernstthal, 15. Aug. Ein 13jähriger Junge schoß mittels Revolver auf zwei auf dem Nachhauseweg begriffene, von ihm erst angerempelte Knaben, und traf einen in unmittelbarer Nähe des Auges; auch dem anderen drohte er in die Augen zu schießen, wenn er nicht ruhig wäre.

Thalheim. (Schlimme Folgen des Obstgenußes.) Nach dem Genuße von Stachelbeeren und Milch erkrankte die hier zum Besuch weilende 12jährige Tochter eines Bäckermeisters in Fischpau und starb nach surchtbaren Qualen kurz darauf.

— Am Sonnabend nachmittag in der 6. Stunde versuchte im Hause Gustav Adolfsstr. Nr. 20 in Chemnitz eine 32 jährige Schachtmeisterseherfrau, welche ihr einjähriges Kind auf dem Arme hatte, mittels Petroleum Feuer im Ofen zu machen. Hierbei explodierte die Flache und die Frau und das Kind fielen augenblicklich in Flammen. Während die Frau nur an der rechten Körperseite Brandwunden erlitt, wurde das Kind am ganzen Körper schwer verletzt. Die Mutter holte Hilfe herbei, stürzte aber 10 bis 12 Stufen die Treppe herab, ohne Schaden zu nehmen.

Vom neuen und vom alten preuß. Kriegsminister.

pr. General v. Heeringen, der neue Kriegsminister, gehdrt zu den Personen, die sich beim Kaiser besonderer Wertschätzung erfreuen, was immer gleichbedeutend damit ist, daß diesen Personen eine sogenannte „große Zukunft“ vorausgesetzt wird. Wenn auch General v. Heeringen niemals in größerem Maße öffentlich hervortrat, so wurde er dennoch oft vom Kaiser zur Beratung wichtiger strategischer Fragen herangezogen.

Kaiser Wilhelm äußerte sich z. B. vor Jahresfrist über den jetzigen Kriegsminister zu seiner Umgebung dahin, daß er ihn als einen der besten Verteidigungspraktiker ansehe. Dies ließ schon damals auf eine spätere Berufung zum Kriegsminister einen Schluß zu. In militärischen maßgebenden Kreisen ist man ferner der Ansicht, daß General v. Heeringen das in letzter Zeit schon versuchte bessere Verhältnis zwischen

Militärkabinet und Kriegsministerium

noch mehr zu gedeihlicher Zusammenarbeit ausbauen wird, die noch vielfach vernachlässigt wurde. Alles in allem bedeutet die Berufung des neuen Ministers nach Ansicht hoher Militärpersonen einen glücklichen Griff.

Was den scheidenden Kriegsminister Herrn v. Einem anbelangt, so kommt dessen Rücktritt durchaus nicht so überraschend, als man gemeinhin annehmen geneigt ist. Es mag den Tatsachen entsprechen, wenn behauptet wird, daß nicht der Gesundheitszustand des Herrn von Einem, sondern die Liebe zur Front den Rücktritt beschleunigt hat. Bestritten wird es aber dennoch nicht werden, daß Herr v. Einem hinsichtlich seiner Stellungnahme zum

Zeppelin-Unternehmen

für eine Falschung verantwortlich gezeichnet hat, die in weitesten Kreisen Bestreben erregt hat. Es sei nur erinnert an die beschleunigte Abfahrt aus Friedrichshafen, als der Ballonaufstieg infolge stürmenden Wetters ausgesetzt werden mußte, und an manche Kritik aus dem Ministerium, die sich der Konstrukteur Zeppelin in ungewöhnlich ausgesprochenem Maße gefallen lassen mußte. Wenn auch jede Abweigung auf Seite des Ministeriums abgelehnt wurde, so dürften doch die (sonst sehr gut unterrichteten) Stellen recht haben, die da behaupteten, Herr v. Einem fühle sich auf seinem Posten in dem Augenblicke nicht mehr wohl, in dem die Reichshauptstadt mit dem Kaiser an der Spitze dem „B. III.“ und dessen Erbauer zuzujubeln im Begriffe steht, wozu ja für die nächste Zeit amtlich Termin angelegt ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat an den scheidenden preuß. Kriegsminister v. Einem ein Handschreiben geschickt, das in huldvollen Worten die Verdienste des Generals würdigt. Zum Nachfolger v. Einems wurde der kommandierende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. Heeringen ernannt.

* Wie aus dem Haag gemeldet wird, erwähnte Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch auf Schloß Wilddachten, daß er die Absicht gehabt hätte, mit der Kaiserin auch der Königin Wilhelmina auf Het Loo einen Besuch abzustatten. Zwischen den beiden Höfen sind hierüber auch Verhandlungen gepflogen worden. Besondere Umstände halber aber — besonders kamen die beschränkten Räumlichkeiten auf Schloß Het Loo in Betracht — ist der Besuch auf einen späteren Termin verschoben worden.

* Nach amtlicher Mitteilung werden an der Kaiserparade bei Garmisch am 11. September der König von Sachsen und der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand teilnehmen.

* Reichstanzler v. Weichmann-Hollweg, der dem Kaiser in Wilhelmshöhe

Vortrag gehalten hat, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat den spanischen Botschafter empfangen.

* Der Antrag auf freie Eisenbahnfahrt der preuß. Landtagsabgeordneten war von diesen mit großer Mehrheit angenommen worden. Im Ministerium des Innern ist nun diese Frage bei der Vorbereitung für den nächstjährigen Etat erörtert worden. Es ist indes noch zweifelhaft, ob man dem Wunsche nachgeben wird. Man beabsichtigt vielmehr diese Frage mit einer Diätenreform zu behandeln und Freifahrten für den Fall zu gewähren, daß Anwesenheitsgelder an die Stelle der bisherigen Diäten treten. Die Gewährung von Freifahrten an die preuß. Abgeordneten würde einen zu bedeutenden Einnahmeausfall für den Eisenbahnfiskus bedeuten.

* Ein Heimtransport von Schutztruppen von Südwestafrika in Stärke von 8 Offizieren und 390 Unteroffizieren und Mannschaften ist mit dem Dampfer „Admiral“ in Hamburg eingetroffen. Die Mannschaften sind zur Reserve entlassen worden.

Österreich-Ungarn.

* Die Abreise des Kaisers Franz Joseph nach Tirol erfolgt am 28. d. von Wien aus. Am 30. d. fährt der Kaiser nach Bregenz, am 31. d. wird er eine Rundfahrt auf dem Bodensee machen, dem Aufstieg des Juppelballons beiwohnen und darauf dem König von Württemberg einen Besuch abstatten, worauf die Rückreise nach Wien erfolgt. Am 4. und 5. September empfängt der Monarch in Wien den Besuch des Königs von Rumänien.

Schweden.

* Die über den Generalfreilich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Lage im allgemeinen unbedenklich ist; doch gewinnt es den Anschein, als ob die Sache der Arbeiter verloren ist. In vielen Betrieben ist die Arbeit bereits wieder zu den alten Bedingungen aufgenommen worden und in der Hauptstadt Stockholm befehlt sich der Verkehr mit jedem Tage. Der Generalstreik gilt allgemein als gescheitert. Die Studenten und Universitätslehrer haben sich für den Fall des Ausbruches eines Landarbeiterstreiks in großen Mengen zur Verrichtung der dringendsten landwirtschaftlichen Arbeiten, besonders während der Ernte, gemeldet. (Die Studenten, die so schnell entschlossen sind, für die Landarbeiter einzutreten, scheinen offenbar von der Schwere landwirtschaftlicher Arbeiten nur eine bunte Vorstellung zu haben.)

Norwegen.

* Der König von Norwegen hat sich nach Bergen begeben, um dort am Montag die zweite internationale Lepra- (Kudlatz-) Konferenz zu eröffnen. Die meisten Regierungen werden auf dieser Konferenz vertreten sein, Deutschland durch eine Delegation von hervorragenden wissenschaftlichen Namen.

Spanien.

* Der spanische Kriegsminister erklärte die in Madrid umlaufenden Gerüchte, daß neue Verstärkungen nach Marokko entsandt werden sollen, für unrichtig. Der Oberbefehlshaber vor Melilla hat die ihm zur Verfügung stehenden 24 500 Mann für völlig ausreichend, um den Aufstand niederzuwerfen. Die spanische Regierung hat den Vorschlag des Sultans Ruch Hasid von Marokko, daß die spanischen Truppen bei Melilla das marokkanische Gebiet räumen und der marokkanischen Regierung die Jähigung der Mistablen überlassen sollten, abgelehnt, da sie zur Macht Ruch Hasids nicht das Vertrauen hat, daß er die Stimme im Rif wirklich unterwirft. Sie will daher den Krieg fortsetzen und sich selbst Genugtuung verschaffen. Wie übrigens verlautet, haben die Spanier an den spanischen Gesandten in Tanger zwei Botschaften geschickt und um die Friedensbedingungen ersucht.

Rußland.

* Der Zar wird nach seiner Begegnung mit dem König Viktor Emanuel, die in Calanzato (Säbitalien) stattgefunden, in Paris an Land steigen, um dort die Reliquien des

heiligen Nikolaus zu verehren. (Paris, an der Dalküste Säbitaliens gelegen, ist ein von Russen sehr besuchter Wallfahrtsort.)

Balkanstaaten.

* Die Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Reise des Sultans Mohammed nach Rußland sind nicht unbegründet. Wie die „Berl. Ztg.“ erfährt, ist die Ankunft des Sultans in Livadia auf der Halbinsel Krim für den 28. August n. St. vorgesehen, vorausgesetzt, daß nicht noch Schwierigkeiten formeller Art eintreten. In derselben Zeit werden auch der russische Ministerpräsident Stolypin und der Minister des Auswärtigen, Iswolski, in Livadia eintreffen.



Der neue preuß. Kriegsminister General v. Heeringen.

* In der Türkei steht noch immer die Areta-Frage im Vordergrund des Interesses. Allem Anschein nach kämpft die Regierung in Konstantinopel gegen das junakische Komitee in Saloniki, das sofort den Krieg begünstigen möchte. Unter dem Einfluß der Jungtürken hat die Regierung eine neue Note an Griechenland gerichtet, in der mit aller Bestimmtheit die Abberufung der griechischen Offiziere von Areta gefordert wird. Ein Reichen für die Entschlossenheit der türkischen Regierung, gegebenenfalls ihre Forderungen mit Gewalt durchzusetzen, ist die Entsendung mehrerer Kriegsschiffe nach Areta. Sie erhielten Befehl, von Smyrna nach Kapathos, einer nordöstlich von Areta gelegenen Insel, zu dampfen. Die Schuttmächte halten indes daran fest, in jedem Falle einen kriegerischen Ausgang des Areta-Streites zu verhindern.

Afrika.

* Infolge der anhaltenden Erkrankung des Kaisers Menelik von Abessinien hat Ras Tselama, der Vormund des wahrscheinlichen Thronerben Prinsen Jessu, Vollmacht zur Leitung der gesamten Regierungsgeschäfte erhalten.

Aber das Stimmrecht der Frau.

pr. Die Amerikaner sind ein praktisches Volk, so z. B. fragen sie ihre praktischen Politiker über die Wirkungen des Frauenstimmrechts. So urteilt Senator Warren aus Wyoming folgendermaßen: „Ich bemerke, daß die Presse die Tatsache zu verstehen beginnt, daß die Frauenbewegung befruchtend wirkt. Wir haben das Frauenstimmrecht in Wyoming seit 39 Jahren. Es bewährte sich gut von Anfang an und ist für uns selber etwas zu natürlichem geworden, daß es schwer ist, sich den Staat ohne dasselbe vorzustellen. An Hand der Praxis hat jeder Widerstand seit diesen Jahren aufgehört. Die Frauen interessieren sich und stimmen für öffentliche Angelegenheiten mit dem gleichen Verständnis wie die Männer. Sie füllen passend die öffentlichen Ämter aus, für die sie sich eignen, und sie haben niemals versucht, solche zu erlangen, für die sie nicht befähigt sind. Das Amt der obersten Behörde für öffentlichen Unter-

richt wird nun seit vielen Jahren vorzüglich durch eine Frau verwaltet. Viele der Kreis-, Schulinspektoren, Sekretäre und Finanzbeamten sind Frauen.“

Senator Keller aus Colorado sagte folgendermaßen: „Wir haben das Frauenstimmrecht seit 1893. Wenn die Frage heute den Wählern noch einmal vorgelegt würde, so wäre ein Widerstand kaum bemerkbar. Ich selbst trat erst dafür ein, als ich die legendäre Wirkung in Wyoming sah. Wyomings Erfahrungen haben Colorado zum großen Teil beeinflusst. Sowohl unsere Staats- wie Distriktschulbehörden sind jetzt selbstverständlich immer Frauen. Frauen verwalten diese Ämter mit hervorragendem Geschick, besser als die Männer, die ihnen vorangingen.“

Die Frauen nützen jedoch am meisten in den Wählerversammlungen: Diese wagen es nicht, Männer von schlechtem Charakter aufzustellen, weil sie wissen, daß die Frauen nicht für sie stimmen werden. Es wäre z. B. unmöglich, einen Mann, der übermäßig trinkt, für irgend ein Amt in unserm Staate vorzuschlagen, seitdem die Frauen wählen. Das Frauenstimmrecht wirkt ebenso in Denver mit seinen 200 000 Einwohnern, wie in den Landgebieten. Die Ordnung und der Anstand in den Wahllokalen hat sich sehr verbessert, seitdem die Frauen dabei sind. Die Männer von Colorado gaben den Frauen das Stimmrecht, ohne daß dabei große Anstrengungen machten, es zu erlangen. Wir haben gerade jetzt eine Frau in unsere gesetzgebende Körperschaft gewählt. Die Frauen haben bereits in diesen Körperschaften mit ebensoviel Verdienst und Geschick wie die Männer gearbeitet. Das Frauenstimmrecht hat bei uns keines der Übel verursacht, das die Gegner prophezeit haben.“

Der Abgeordnete French aus Idaho gestand, daß er ein Gegner des Frauenstimmrechts war, als es 1896 von seinem Staate angenommen wurde. Durch praktische Erfahrungen jedoch ist auch er bekehrt worden. Er meint, es habe den moralischen Ton des politischen Lebens im ganzen Staate gehoben. 40 Prozent der Wähler sind Frauen; sie sind unabhängiger als Männer. Sie wählen die Kandidatenliste nicht so, wie sie vorge schlagen wird, wenn sie nicht die einzelnen Kandidaten billigen; sie sind frei von jedem Parteigeist, der zuweilen Männer dazu führt, für jemand zu stimmen, dessen Leumund schlecht ist, weil eben dieser Kandidat auf ihrer Parteiliste steht. Mr. French glaubt schließlich, daß auch Washington im nächsten Jahre das Frauenstimmrecht annehmen werde.

Von Nah und fern.

Landung eines deutschen Ballons in Rußland.

Von mehreren Männern war das Gerücht verbreitet worden, drei Luftschiffer aus Deutschland seien bei ihrer Landung auf russischem Gebiet durch Russen erschossen worden. Nach Feststellungen des königlichen Grenzkommissariats ist diese Meldung nicht richtig. Das Grenzkommissariat teilt vielmehr mit: Der deutsche Ballon „Eichdud“ der Luftschiffer-Abteilung, mit drei Insassen besetzt, überflog die Grenze bei Mlowice gegenüber Laurahütte, wo er, nachdem die Grenzwächter einige Signalfahnen abgegeben hatten, landete. Die Insassen wurden von der Grenzwahe angehalten, und, nachdem die Wäse revidiert und in Ordnung befunden waren, wieder freigelassen.

Schwere Beschädigung des „Pariseau III.“

Der auf der Luftschiff-Ausstellung in Frankfurt a. M. stationierte Pariseau-Ballon wird vom Unglück verfolgt. Erst kürzlich geriet er in eine heftige Luftströmung und mußte unheimlich landen. Jetzt ist demselben Luftschiff ein ähnliches Unglück geschehen. Eine abwärts gerichtete Luftbewegung drückte ihn, als er über der Stadt Frankfurt schwebte, zu Boden. Die Ballonleitung konnte zwar noch einen freien Weg zur Landung gewinnen und die Passagiere unterlegt von Bord geben, doch ist die Ballonhülle stark beschädigt, so daß in nächster Zeit keine weiteren Passagierflüge gemacht werden können.

Der Oberhof.

133 Roman von G. Willb. (Fortsetzung.)

Susy war gefaßt vorgefahren; da ertönte plötzlich ein kurzer, scharfer Schrei von ihren Lippen — Eva ließ erschrocken ihr Tuch von den Augen sinken.

Susy stand da, bleich, mit fest zusammengepressten Lippen, in den Augen einen Ausdruck tödlicher Angst.

Eva wagte einen scheuen Blick auf den Toten. Eine schlafende Stirnwunde entstellte ihn bis zur Unkenntlichkeit, das junge Mädchen wandte sich schaudernd ab und sank weinend in die Knie.

Susy atmete schwer und mühsam; sie trat dicht an den Toten heran.

Otto, mein armer Otto!“, flüsterte sie.

Dann wechselte sie einige leise Worte mit dem Beamten, der mit achtungsvoller Teilnahme neben ihr stand.

Eva hatte auf nichts acht; ein nervöses Schlotzen hatte sie erfasst, sie mußte das Gesicht fest auf ihre Lippen pressen, um nicht laut aufzuschreien. Nie war ihr das Grauen vor dem Tode so nahe getreten; namenlose Angst packte ihre Seele, die Furcht vor dem unnenbaren Atmas, das noch kein Mensch ergündet hat, erfüllte ihr Inneres.

Susy wandte sich zu ihr, richtete sich auf und zog sie mit sich fort.

„Ich hätte dich nicht mitnehmen sollen“, sagte sie bei der Rückfahrt zu ihr, „du bist viel zu nervös für solche Dinge.“

Eva kam heim, ohne daß sie gewußt hätte, wie.

Sie fieberte stark und sah so elend aus, daß Susy ihr zuredete, logisch zu Bett zu gehen und der Ruhe zu pflegen.

Acht Tage lang blieb Eva an ihr Bett gefesselt; sie konnte nicht einmal ihrem Bruder die letzte Ehre erweisen; Susy hatte einen Arzt geholt und dieser verbot ihr strenge jede Aufregung.

Nach und nach erholte sie sich wieder, sie nahm ihre Arbeit auf, und sie mußte sehr fleißig sein, um das Versäumnis nachzuholen.

Diehlen war schon seit Wochen nicht gekommen und Eva war gegen alles so gleichgültig geworden, daß sie nicht einmal nach ihm fragte.

Nur langsam überwand sie das schreckliche Grauen vor dem Tode, daß sie an der Leiche ihres Bruders gepackt.

Auch Susy zeigte sich sehr verändert; oft war sie sehr weinlich und finstern, dann wieder begann sie allerschuldlos Zeug zu plaudern, das war aber nicht die echte, leichtsinnige Fröhlichkeit, die einen Teil ihres Sinnes ausmachte, etwas Fremdes, Kaltes lag dazwischen, es war, als wolle die junge Frau sich selbst über ihren Gemütszustand täuschen.

Die heiße Zeit kam heran, alles flüchtete in Bäder und Sommerfrischen.

Auch für Susy kamen die Ferien heran, doch sprach sie davon, sich einer Gruppe anzuschließen, welche in kleineren Städten Vorstellungen geben wollte. Sie nahm es als selbstverständlich an, daß Eva dann in Berlin

zurückblieb, und Eva erhob auch keine Einsprache dagegen.

Ein wenig frische Landluft hätte ihr wohl gut getan, aber wenn auch ihre Mittel zu einem kurzen Sommeraufenthalt in einer billigen Gegend hingereicht hätten, allein irgendwo hinzugehen fand sie doch keine rechte Freude daran.

Da machte ihr eine Familie, deren Kinder sie unterrichtete, den Vorschlag, mit ihnen für einige Wochen nach Misdroy zu gehen.

Sie hatte nichts zu tun, als mit den Kindern spazieren zu gehen und dieselben zeitweilig zu beaufsichtigen, da die Dame des Hauses oft kranklich war.

Eva willigte um so lieber ein, als ihr unter diesen Verhältnissen Zeit genug blieb, Studien zu machen und Skizzen zu entwerfen.

Sie hatte einer bekannten Verlagsbuchhandlung Illustrationen zu Märchenbüchern und Jugendschriften zur Zufriedenheit geliefert, und studierte jetzt mit Vorliebe das Kinderleben, um Szenen aus demselben mit ihrem Stift festzuhalten.

Die Anregung hierzu hatte ihr der Herausgeber des „Mäuschen-Ratgeber“ gegeben, denn er wollte den Inhalt zu der dem Rodenblatt beiliegenden Kinderzeitung mit gut ausgeführten Szenen aus dem Leben der Kleinen schmücken und hatte Eva mit diesem Auftrage betraut.

Mit Feuerzifer ging sie an ihr Werk, machte und sammelte Skizzen und Entwürfe, um dann das Beste zu wählen, denn sie wollte etwas wirklich Gutes, Gediegenes liefern.

Am Meerestrande, inmitten einer fröhlichen Ainderfchar, hoffte sie genug Anregung zu finden,

und ohne um Susys Rat zu fragen, hatte sie freudig zugefagt, mit nach Misdroy zu gehen.

Susy sah sehr zufrieden aus, als ihr Eva von ihrem Entschlusse Mitteilung machte.

„Nun ja, das ist ja ein herrlicher Sommeraufenthalt für dich“, meinte sie, — „ich bin froh, daß es sich so getroffen hat; denn ich muß schon künftige Woche mit einer Truppe abreisen. Mache dir nichts daraus, wenn ich dir nicht schreiben, wir werden überall nur wenige Tage bleiben, ich möchte dir wirklich keine Adresse angeben, wohin du deine Antworten schicken kannst.“

Es traf sich, daß Eva sogar zwei Tage früher abreisen mußte als Susy.

Diese war sehr freundlich zu ihr, sie nahm auch herzlichen Abschied, aber Eva hatte doch die Empfindung, als ob Susy über ihre Entfernung erleichtert aufatmete. Sie war ihr eine Last, das war gewiß, und Eva erwog die Frage bei sich, ob es nicht besser wäre, sich ganz von Susy zu trennen.

Sie hatte ihre Schwägerin im Verdacht, daß diese heimlich mit Diehlen zusammentraf, denn Susy blieb jetzt ungewöhnlich lange aus, wenn sie zur Probe ging.

Diehlen war ihr in letzterer Zeit einige Male auf der Straße begegnet und hatte mit ihr gesprochen; aber seine Worte klangen so kühl höflich, daß sie einen argen Abstand gegen seine langjähre offene, etwas ungewohnte Art bildeten.

Sie fühlte es, sie fand den beiden im Wege, durch Ottos Tod war aber die letzte Schranke gefallen und Diehlen konnte sich nun offen um Susy bemühen.

Zu dem Dampferunglück an der Glienicker Brücke bei Potsdam, wo der Frachtdampfer „Reptun“, rückwärtsfahrend, auf den Personenampfer „Trepow“ stieß und ihn schwer beschädigte, wird noch gemeldet: Die Bergungsarbeiten des Dampfers „Trepow“ sind sofort in Angriff genommen worden. Ein hölzernes, mit Flachsengängen ausgestattetes Gerüst wurde von dem Landungssteg zu den Sandzillen aufgerichtet, die bereits als Stütze für den Dampfer an dessen Backbordseite verankert wurden. Der Dampfer wird so weit in die Höhe gehoben, daß es möglich sein wird, das Heck zu verstopfen. Über den Unfall wird geschrieben: „Trepow“ wurde hart an der Steuerbordseite unter Wasser getroffen. Wenn auch das Heck nicht sehr groß war, so ließ es doch in kurzer Zeit so viel Wasser durch, daß der Maschinen nach oben signalisierte, der Mann laufe voll Wasser. Der Schiffsführer des „Trepow“ ließ das Schiff schnell vorausgehen und die Glienicker Brücke anlaufen. Hier forderte er die Passagiere auf, sofort den Dampfer zu verlassen, was auch in aller Ruhe geschah. Dann versuchte der Schiffsführer noch, das leere Schiff an Land zu setzen. Dies gelang ihm aber nicht mehr, weil das Schiff sich stark neigte und die Gefahr einer Kesselexplosion bestand. Der Wasserbauinspektor, der sofort eine Untersuchung einleitete und an Ort und Stelle zahlreiche Zeugnisse vernahm, hat die alleinige Schuld des Schiffsführers des Schiffes „Reptun“ festgestellt.

Ein Berliner Kind aus Riffingen entführt. In Riffingen spazierte das Kindermädchen einer von ihrem Mann getrennt lebenden Apothekergattin aus Berlin auf der Saalebrücke mit dem 3½ Jahre alten Knaben ihrer Herrin. Plötzlich erschien in einem Automobil ein Herr und veranlaßte das Mädchen, unter dem Vorwand, daß der Vater sein Kind sehen möchte, mit diesem in das Auto zu steigen. Alle drei fuhren dann nach Würzburg, von wo das Kindermädchen abends allein zurückkehrte. Ihrer bestürzten Herrin erzählte das Mädchen, daß der Fremde mit dem Kinde nach Holland gereist sei.

Eine Mörderin auf freien Fuß gesetzt. Die unverheiratete Emma Altmann aus Hainau, die ihre Dienstherrin, die verwitwete Rentierin Eddy in Liegnitz, während des Schlafes mit einem Küchenmesser erschlagen hatte, ist auf Grund der Beobachtungen in der Huns-lauer Irrenanstalt und eines erforderlichen Ober-sachverständigen außer Strafverfolgung gesetzt worden; sie hat die furchtbare Tat in einem epistolischen Dämmerzustande verübt, sodaß sie gemäß § 51 des N.-St.-G. nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. Das Mädchen, das inzwischen 16 Jahre alt geworden ist, wurde seinen Eltern in Hainau zugeführt.

Von wütenden Bienen getötet. Als der Landwirt Kleme in Jüllschau nach seinem Bienenstande sehen wollte, wurde er von einem Schwarm überfallen und so zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit unter furchtbaren Schmerzen starb.

Die Münchener und die Kaffeesteuer. Die Münchener wollen sich weder ihr Maß noch ihre Tasse Kaffee schmälern oder versteuern lassen. Sie haben gegen die Preis-erhöhung des Kaffees so energisch Front gemacht, daß die Hofgarten-Cafés wieder auf 25 Pf. für die Tasse zurückgegangen sind und in den großen Cafés der Altstadt die Tasse nach wie vor 20 Pf. kostet. Es geht also trotz der Steuererhöhung auch so.

Auffsehen erregende Verhaftung. Ein großes Aufsehen erregt in Varenstein (Nieder-österreich) die Verhaftung des stellvertretenden Stadterordnetenworfieders und Hauptmanns der Reserve, Justizrats v. S., der unter dem Verdacht steht, bedeutende Summen unterschlagen zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf dem Postamt, als v. S. seine Postfächer abholen wollte. Nachdem man ihm einen Revolver, eine größere Summe Geldes und einen Anklamb-dack abgenommen hatte, wurde er in das Unter-suchungsgefängnis gebracht.

Ein neuer Kanakflug? In Dieppe ver-lautet, daß Prinz Sturza, der Sohn des ver-

torbeneden Fürsten Demeter Sturza, demnächst den Versuch machen will, von dort aus mit einem Zweifelder den Kanal zu überfliegen.

Der Schwimmer Holbein versuchte dieser Tage neuerlich den Kanal (zwischen Calais und Dover) zu durchschwimmen, mußte aber eine halbe Meile von der englischen Küste entfernt wegen Seekrankheit seinen Versuch aufgeben.

Das Automobil in einer Truppenab-teilung. Eine Abteilung von 98 Mann von der 4. Londoner Feldartillerie-Brigade marschierte morgens um 1/2 5 Uhr nach dem Lager bei Rolleston, als bei dem herrschenden dichten Nebel das Horn eines von hinten herannahenden Zeitungsautomobils vernommen wurde. Der Nachtrab wich aus, die in der Mitte Marschieren-den hörten jedoch, da sie ein Soldatenlieb-langen, die Warnung nicht, und das Auto fuhr mitten in sie hinein. Die Szene war entsetzlich. Die Überfahrenen wälzten sich in ihrem Blute auf der Landstraße, und der Kraftwagen wurde an den menschlichen Körpern beschädigt und verbogen. Neun Mann wurden erheblich ver-letzt nach dem Militärlazarett zu Bulford trans-portiert. Das Automobil und sein Führer wurden nach dem Feldlager der Truppen ge-schickt und dort mit Beschlag belegt.

Zum Juwelenraub in St. Moritz. Wo einer im Savoy-Hotel wohnenden russischen Fürstin Schmuckstücke im Werte von 200 000 Mark gestohlen wurden, wird noch gemeldet: Die Diebin der gestohlenen Werksachen ist die Fürstin Garjaria aus Rußland. Es sind in St. Moritz in den letzten Tagen drei ähn-liche Diebstähle vorgekommen, darunter ein solcher an der Gräfin Hanna v. Bismarck, bei dem die Gauner Werksachen im Be-trage von 30 000 Franc erbeuteten. Außerdem sind drei wertvolle Brillanten gestohlen worden; offenbar hat eine internationale Diebsteh-erbande sich St. Moritz zum Operationsfeldbe-aussehen. In allen drei Fällen wurde der Diebstahl durch die Sorglosigkeit der Eigentümer erleichtert.

König Leopolds Restaurant. Eines der interessantesten Bauwerke in der großen internationalen Ausstellung, die im kommenden Jahre in Brüssel eröffnet werden soll, wird das große Restaurant sein, das der König der Belgier aufzuführen läßt. Das Bauwerk hat die Form einer chinesischen Pagode und ist in reinem chinesischen Stile durchgeführt. König Leopold hat für diese originale Restaurant fast 2 1/2 Mill. Mk. ausgegeben; alle Verzierung-en und Holzschmuckereien sind von chinesischen Künstlern angefertigt. Der König hat jetzt eine Ankündigung erlassen, in der er einen Pächter für das Restaurant sucht, aber die von König Leopold geforderte Pachsumme ist so hoch, daß die Fachleute nicht daran glauben, daß er einen Pächter finden wird. Der königliche Be-fürworter will jedoch unter keinen Umständen den Pachtpreis erniedrigen; wenn niemand auf seine Vorschläge eingeht, so wird er die nötigen Anweisungen treffen, um gegebenenfalls den Restaurationsbetrieb in eigener Regie zu führen.

pr. Abd ul Samid — magenteibend. Nach einer Konstantinopeler Depesche wird aus Wien gemeldet, daß Exultan Abd ul Samid an einem Magenleiden erkrankt sei, das eine Operation notwendig mache. Einige hervor-ragende Ärzte sollen sich bereits nach der Villa „Alatini“ begeben haben. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß das Leiden andre Ursache habe, doch wird zugegeben, daß sich eine Operation des Exultans als notwendig herausgestellt hat.

Die Rache des Buchhändlers. Große Aufregung hat in New York der Nachahm eines Buchhändlers hervorgerufen, der in einer der belebtesten Straßen seiner früheren Freunde über den Haufen schob. Der Wüdeber Mc-Sorley besaß früher gemeinsam mit dem Er-

mordeten Firkasbesitzer Daniel Fenton aus Middletown ein Hotel. Mc-Sorley wurde später wegen eines Verbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Mitglied des Gerichts-hofes, der seinerzeit diese Strafe über ihn ver-hängte, war auch Fenton, der inzwischen ein reicher Mann geworden ist. Am Tage seiner Verurteilung schwor Mc-Sorley, daß er an Fenton Rache nehmen würde. In der vorigen Woche wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Sofort wandte er sich nach Coney Island, von wo Fenton inzwischen aber längst verzogen war. Er folgte seiner Spur und machte ihn schließlich in Middletown ausfindig, wo er ihn auf offener Straße niederstreckte.

Bei einem Hotelbrand ungelommen. In Vernon (Englisch-Kolumbia) geriet eine Feuersbrunst, die in kurzer Zeit große Aus-dehnung annahm, ein Hotel. Elf Personen, darunter zwei Deutsche, sind in den Flammen ungelommen, zwanzig Personen erlitten schwere Brandwunden.

Gerichtshalle.

Hamburg. Ein Handelsmann, der bereits elfmal wegen Körperverletzung verurteilt ist, hatte sich wegen desselben Vergehens vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte einen Arbeiter, der seine Ware freiließte, geohrfeigt. Das Gericht erkannte auf eine Woche Ge-fängnis.

Paris. Der frühere Hauptmann Marx, der unter dem Vorwande, er könne durch seine Verbindungen mit den höchsten Ausführungs-beamten der Justiz Verurteilten Straferlass aus-wirken, viele mit Geld- oder Gefängnisstrafen befreite, wurde vom Justizkollegium zu einem Jahre Gefängnis und 100 Franc Geldstrafe verurteilt.

Waldbrände.

Die prächtigen Kiefer- und Tannenforste an den steilen Hängen des Pishena-Gletschers oberhalb Tarap in Unterargentin sind jetzt das Opfer eines gewaltigen Waldbrandes geworden, dessen mächtige Flammen in verheerender Stui bis zu einer Höhe von 2800 Metern empor-wallten, aller menschlichen Gegenwehr spotteten und einen furchtbaren Schaden angerichtet haben. Zum Glück ist Europa verhältnismäßig selten der Schauplatz großer Waldbrände; in der Regel gelingt es, das Feuer bald zu umgrenzen. Die Heimat der großen Waldbrände, das sind die gewaltigen Forste, die sich in Amerika und in Kanada über Millionen von Quadratmeilen hin erstrecken; erst im vergangenen Jahre wur-den diese Gebiete von einer furchtbaren Kata-strophe heimgegriffen, die wochenlang die kana-disch-amerikanischen Grenzländer mit Grauen und Entsetzen erfüllte, ganze Städte zerstörte und Tausenden von Einwohnern das Leben kostete. In den Lectures pour Tous wird an das schreckliche Schicksal erinnert, das hierbei die Be-wohner des kleinen Städtchens Rey erlitten, bei dem die Mehrzahl der Bevölkerung, meist elch-losbringliche Auswanderer, die in der Neuen Welt eine neue Heimat gefunden hatten, einen grauenhaften Tod fanden. Seit August war kein Tropfen Regen gefallen, die gewaltigen Waldregionen lagen dürr und ausgetrocknet, als im Oktober ein Waldbrand kam und mit talender Geschwindigkeit bis zu einer Breite von 300 Kilometern anwuchs. Alle Abwehr war ver-gessen, Flucht die einzige Rettung. Aber die Flammen härmten mit furchtbarer Schnelligkeit vorwärts und schnitten Tausenden von Men-schen den Weg ab. Von dem Siedlerdortchen Posen an jagte man einen Zug nach Reg, um den Be-wohnern eine letzte Fluchtmöglichkeit zu geben. Als der Zug eintraf, hatten die Flammen bereits das Dorf ergriffen. In wilder Hast stürzten die Überlebenden sich in den Zug, der sofort mit Vollkraft die Rückfahrt antrat. Aber auf dem Wege nach Millesburg verstopften ver-brannte Baracken und ein in Flammen stehender Bahnhof die Fahrt. Weiterfahren hieß 200 Menschen dem sicheren Tode überliefern. Nur eine schwache Hoffnung blieb: zurück. Der Raschmitt Forster gab Kondensdampf und eine

Minute später brannte der Zug mit den Fluch-tigen die Strecke zurück, auf der er gekommen. Plötzlich eine furchtbare Erschütterung: der Zug stieß gegen das durch das Feuer niedergeworfene Gebälk einer Brücke. Es war zu Ende. In-mitteln eines Meeres verheerender Flammen lag der Zug fest. In wenigen Sekunden standen die Waggons in Brand. Der Pelzer flüchtete in das Wasserreservoir des Tendlers. Man fand später eine völlig verbräute Leiche. Am nächsten Morgen brachten zwei mit furchtbaren Brand-wunden überhäufte Leute die gräßliche Kunde von dem Ende der Pelzer Fluchtlinge nach Posen. Wie sie sich gerettet hatten, wußten sie selbst nicht zu sagen, aber ihre grauenvoll entstellten Körper zeugten von dem Verzweiflungskampf, den die beiden einzigen Überlebenden gegen die Flammen geführt hatten. Aus den kleinsten Anlässen heraus entstehen diese erschütternden Katastrophen, ein Funke, der der Tabakpfeife eines Jägers entfällt, ein vergessenes glimmendes Holz-stückchen, das in dem eilig gelächelten Lagerfeuer eines Trappers zurückbleibt, vor allem aber die Funken, die aus dem Schornstein der Loko-motive emporwirbeln und vom Winde weiter-getragen werden: sie lassen die Waldbrände entstehen, die Millionen an Holz verschlingen, Dörfer und Städte einäschern und dann Zehntausende zwingen, ihr mühsam erworbenes Heim in hastiger Flucht zu verlassen. Am Morgen, bei friedlich blauem Himmel, sind die Holzstämme des Dorfes ausgezogen. Daheim die Frauen wailen im Hause, wachen und nähen, indes die Kinder die Ziegen und Kühe auf die Weide treiben. Da plötzlich legt ein alter erfahrener Holzfäller die Art beiseite und geht prüfend die Luft in die Nase: er hat Verdacht geschöpft. Aber das Dorf hin gleiten dicke Vogelschwärme in eiliger Flucht. Es ist kein Zweifel: das Feuer kommt. Aus dem Walde kommen die Trupps von Holzfällern; im Vorbeilaufen erzählten sie, daß ihnen der Weg verwehrt wurde durch das stehende Bild, durch Fische und Antilopen, durch Wölfe und Füchse, die im wirren Durcheinander in der gleichen Richtung davonstürzten. Durch die Straßen des Dorfes jagen rüdelweise aufgestörte Hulen und ver-ängstigte Bekriehunde. In panischem Schrecken rasen die Tiere davon, keines sieht einen Laut aus. Dann kommt der Nachbruch, die Hren, die in Trupps von 20 und 30 eilig dahinstürzen und nicht auf das Bellen der Hunde achten. Und wenn dann endlich die Schlangen durch die Dorfzone geschwollen sind, ist das Feuer nicht mehr weit. Schwer und scharf liegt jetzt der Brandgeruch in der Luft. Aber dem Walde sieht man jetzt schwere schwarze Rauchwolken, die in der Tiefe rot gefärbt sind. Und wenige Minuten später ist die lobende Flamme da, mit donnerndem Prasseln bricht sie herein, vergeret das Unterholz und sprengt frachend die mächtigen Stämme aller Urwaldriesen. Es ist ein Anblick von schauerlicher Grobheit, wenn dann die gewaltige Flammenflut sich aufbaut und wogend daherschleicht, alles auf ihrem Wege niederwähend.

Buntes Allerlei.

Δ Geistesgegenwart. Im Theater fing eines Abends während der Vorstellung ein Verfallstuch Feuer, und der Brandgeruch drang bis in den Zuschauerraum. Eine Verwirrung erschien unausbleiblich, als sich plötzlich der erste Komiker auf der Bühne zeigte. „Meine Damen und Herren,“ sagte er, „beruhigen Sie sich. Es liegt keine Gefahr vor.“ Das Publikum gewann seine Ruhe nicht wieder. Mit erhobener Stimme fuhr der Schauspieler fort: „Aber, meine Herrschaften! Denken Sie denn, wenn Gefahr wäre, stände ich hier?“ Das half. Das Publikum nahm seine Sitze wieder ein.

Δ Sie weiß sich zu helfen. Frau: „Diese Robe paßt nicht zu meiner Gesichtsfarbe. Ich muß sie ändern lassen.“ — Mann: „Was, schon wieder Ausgaben? Du wirst mich noch ruinieren!“ — Frau: „Aber Mann! Das Kleid meint ich doch nicht! Woß den Teint!“ B. T.

Nach mehrwöchentlicher Abwesenheit kehrte Eva glücklich und gesund nach Berlin zurück. Wenige Tage später kehrte auch Suly heim. Sie sah frisch und angeregt aus und trug auch nicht mehr tiefe Trauer; sie meinte, bei der sommerlichen Wärme seien die schwarzen Kleider eine unerträgliche Last. Dann begann sie davon zu sprechen, daß ihre Wohnung sehr klein und beschränkt sei, auch die weite Entfernung vom Theater sei unangenehm — man hätte ihr in dem Hause eines Bekannten eine hübsche, billige, zweckentsprechende Wohnung angetragen, aber leider wäre dann für Eva kein Raum — sie stöde, häßelte und blühte das junge Mädchen forschend an. Eva verstand, man wollte sie los sein. „Auf mich brauchst du keine Rücksicht zu nehmen,“ bemerkte sie ruhig, „wenn du aus-ziehst, bleibe ich hier. Ich verdiene so viel, um die Miete allein zahlen zu können und du bist in keinerlei Weise in meinen Plänen gebürt.“ — „Wänen? Wie meinst du das?“ rief Suly hitzig. „Nun, du wüßst dich jedenfalls eleganter einzurichten und besser leben als bisher,“ ver-setzte Eva kalt. „Meine Einnahmen gestatten mir das nicht.“ „Ich habe eine höhere Gage bekommen,“ war die junge Frau ein, „warum soll ich da nicht besser leben wollen?“ „Gewiß, du bist ganz in deinen Rechten, tue was du wüßst,“ entgegnete Eva, die um keinen Preis einen Streit heraufbeschwören wollte. Fast kam es ihr so vor, als hätte Suly diese Absicht, denn die junge Frau begann

allerlei spitzige Reden zu führen, denen Eva keine Beachtung schenkte. So kamen sie doch auf friedliche Weise aus-einander; aber beide waren herzlich froh, daß sie nicht mehr befeinander sein mußten. Im Anfang fühlte sich Eva wohl ein bißchen einsam, aber sie gewöhnte sich bald an das Alleinsein. Mit verdoppeltem Eifer gab sie sich ihren Arbeiten hin, und da sie wirklich Talent besaß, blieb der Erfolg nicht aus. Ihre Einnahmen stiegen, sie konnte sich manche Bequemlichkeit gönnen, die sie sich früher hätte verlangen müssen — sie gewann mit der Zeit gute Freunde und Bekannte, sie be-suchte Gesellschaften, Theater und Konzerte und fing erst jetzt an, das Leben zu genießen. Mit Suly stand sie in keinem Verkehr. Einige Wochen nach der Trennung hatte sie bei ihrer Schwägerin einen Besuch gemacht. Sie war erstaunt über den Luxus, der bei Suly herrschte, aber sie enthielt sich jeder Äußerung darüber. Nur ein prächtiger Blumenstrauß, für die vorgeordnete Jahreszeit ein kleines Wunder an Seltenheit, entlockte ihr einen Ausruf der Bewunderung. „Welch herrliche Blüten,“ rief sie. Suly erwiderte: einen Augenblick sah sie unentschlossen vor sich hin, dann sagte sie, den Kopf wendend: „Diehnen hat mir den Strauß geschickt — und daß du es mir weißt, Eva, ich habe mich mit ihm verlobt. Wenn das Trauerjahr um ist, heiraten wir.“ Eva war darauf gejaßt gewesen, dennoch

blieb sie einen Augenblick sprachlos stehen, ehe sie sich zu einem Glückwunsch aufraffte. „Danke, danke,“ sagte Suly hitzig — und dann plötzlich lebensschafflich ausbrechend, rief sie: „Dir ist's nicht recht, ich weiß es, aber Diehnen liebt mich und ich möchte auch sorgen-frei leben.“ „Wirst du dann der Bühne entlagen?“ „Wahrscheinlich, ich weiß es noch nicht — manchmal meine ich wieder, ich könnte ohne die Aufregung, den Lichterglanz nicht leben. An Diehnen's Seite ist meine Zukunft jedenfalls gesichert — nenne mich nicht selbstschätzig, ich habe zuviel entbehrt, um nicht den Wert des Geldes zu schätzen. Reichtum ist Glück, Leben, alles!“ „Vielleicht, vielleicht auch nicht,“ sagte Eva leise. Sie dachte an Wilhelm Krüger; würde sie je erfahren, ob er sie wirklich wahr und au-richtig geliebt hatte? Sie nahm bald darauf Abschied von Suly und kam nicht mehr; sie wußte, daß sie ihr durch ihr Fernbleiben den größten Seelen-erweis.

Auf dem Oberhof ging indessen alles seinen gewohnten Gang; Ewald genoss das Leben, aber er arbeitete auch und brachte das Gut in die Höhe. Johanna wirklichstele in ihrer stillen, kalten Weise weiter. Sie liebte die Freuden der Ge-selligkeit nicht und ließ ihren Gatten allein gehen, wohin er wollte.

Eigentlich hatte sie an nichts eine Freude; sie liebte wohl ihr Kind, das prächtig gedieh — laut küherte sie viele Liebe nie. Wortlos, automatenhaft ging sie umher, sie besah nun einmal nicht die Gade, ihre Hauslich-keit traulich und anheimelnd zu gestalten. Demen auf Hochberg ging es gut, dem An-scheine nach wenigstens. Nina litt noch immer unter ihrer mahligen Gierigkeit, aber sie häutete sich, Szenen herbei-zuführen. Sie wußte, Trennung's Liebe hing an einem schwachen Faden — das hübsche Glück, das sie sich erobert, mußte sie künstlich festzuhalten wissen, sonst ging auch das in die Brüche. „Ewald's Junge ist an einer Kinderkrankheit gestorben,“ sagte Trennung's, an einem heiteren, schönen Frühlingssamstag, in das Zimmer seiner Frau tretend. „Nina, die leidend am Fenster geessen, fuhr erschrocken auf.“ „Nicht möglich! Das starke, kräftige, von Gesundheit strotzende Kind?“ „Es ist doch so,“ erwiderte ihr Gatte lakonisch; „binnen drei Stunden war das Kind gesund und tot, ich glaube Diphtheritis, das geht ja sehr rasch.“ Nina legte ihr Buch weg. „Das ist ja schrecklich,“ sagte sie. „Genß, ich lasse anspannen und fahre nach dem Oberhof. Ich reise mit Johanna auf keinem besonders guten Fuße, aber bei einem solchen Unglück-fall — Ewald hat den Boden tief gehabt — er wird trostlos sein.“

o 10 (Fortsetzung folgt)

Rabatt-Spar-Verein Rödertal (e. V.).

Freitag, den 20. August d. J., abends 7/9 Uhr findet im Gasthause zum Anker in Großröhrsdorf die

ordentliche General-Versammlung

Natt.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht;
2. Rechenschaftsbericht;
3. Wahlen;
4. Anträge des Vorstandes;
5. Allgemeines.

Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Der Vorstand.
Br. Schölzel, Vors.



Kgl. Sächs. Militärverein.

Sonntag, den 22. August

Sommerfest

im Gasthof zum Deutschen Hause.

Dasselbe besteht in Gartenkonzert, Vogelschiessen, Ball und verschiedenen Ueberraschungen. Anfang des Schiessens punkt 4 1/2 Uhr, des Balles 7 Uhr. Kameraden nebst wertigen Damen seien dazu herzlich eingeladen. D. V.

Unserer werten Kundschaft zur Kenntniß, daß infolge der erhöhten Biersteuer, sowie der höheren Preise sämtlicher Rohmaterialien von

Montag, den 16. d. s. Monats
die Bierpreise sich in folgender Weise erhöhen:

Einfachbier im Faß	um Mk. 1,50 pro Hkfl.
in Flaschen	„ „ —,20 „ Kasten,
Böhmisch u. Lagerbier in Flaschen	„ „ —,30 „ „
Bairischbier	„ „ —,40 „ „

Ferner haben sich die Brauereien des hiesigen Bezirks entschlossen, um dem ekelerregenden U n f u g mit den Bierflaschen entgegen zu steuern, eine Einlage von 1 Pf. per Flasche zu erheben.

Hochachtungsvoll

Die Brauereien des hiesigen Bezirks.

Niemand versäume die Gelegenheit,
billig und gut einzukaufen!

Grosser Ausverkauf sämtlicher Sommerwaren!

Etwa 6000 Meter Koster in Blaudruck, Mousseline, Satin, Baumwoll-Mousseline, weissen Stoffen zu Kleidern und Blusen sind noch am Lager. Sämtliche Stoffe werden zu Spottpreisen verkauft, nur um das Sommerlager zu räumen.

Armin Seidel, Radeberg,
Dresdener Str. 1. Restergeschäft u. Schnittwaren.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretnig,

empfehlte sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:

emailliertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Cylinder, Röhrenaussätze, Bringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserlännen, Wicklännen, Milchlännen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.



Franz Pietsch

Radeberg, Markt 15

Spezial-Geschäft für
landwirtschaftliche Maschinen
und Geräte • Sägen.

Reparatur-Werkstatt.



Grosser

Ausverkauf in sämtlichen Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

— Fahrgeld wird vergütet. —

Clemens
Winkler,
Radeberg,

Bismarckstr., neb. Kaiserhof.



SCHÖN

in der Form

AKKURAT

in den Details



Das sind die besseren Merkmale der haltbaren Dürkopp-Fahrräder. Neuheit! Leichte Tourenmaschinen. Katalog u. Beachtungspostkarten kostenlos.

jetziger Vertreter für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz. — Großes Lager. — Nach Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb.

Schladitz-Fahrräder

in großer Auswahl, ca. 3000 Stück seit 1887 hier verkauft. Selbige sind von der Konkurrenz unerreichtbar, von Mk. 100 an mit Torpedo. Hohe Garantie. Die 1909er Schladitzmodelle sind stabil, aber leichtgehend gebaut, von 11 kg an.

Neu! Acetylen-Laternen Neu! mit Patent-Selbstzündung. Raddecken von 2 Mk. 50 Pf. an. Carbid, bei 5 kg a 40 Pf. Bestes Fahrrad-Öl, a kg 95 Pf. Alle Radutensilien.

Nähmaschinen. Geldkassetten. — Billigste Preise! — Bretnig. Fritz Zeller.

Fernsprecher 43.

Einigkeit

Hauswalde und Bretnig. Sonnabend, den 21. d. M. abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Myrten-Kränze

in grün, Silber und Gold, Brautbouquets, Ballblumen, Hutblumen und Federn, Grabkränze, Dekorationssachen und Palmen, sowie Campions für Sommerfeste

empfehlte zu billigsten Preisen. Rosa May, Kunstblumengeschäft, Radeberg, Mittelstr. 9. Engros-Geschäft für Bus- u. Gärtnerbedürfnisse.

Fort mit den Warzen!!

Fluco's Warzenmittel beseitigt sie gründlich und schnell. Preis 50 Pf. in Bretnig: Theodor Horn, Drogerie, Großröhrsdorf: O. Kentschel, Drogerie.

Radfahrer

sind kostenlos gegen Unfall u. Gastpflicht versichert, sobald sie Mitglied des

sind. Erhalten unentgeltlich Rechtsschutz, Bundeszeitung, wertvolle Karten etc. Eintrittsgeld 3 Mk. Jahresbeitrag 6 Mk. Anmeldungen durch Curt Boden, Bretnig.

Frauenleiden

jeder Art behandelt speziell nach operationsloser Heilweise. Frau Clara Moschke, Frauenheilkundige, Radeberg, Pirnaische Str. 26.

Mittwochs keine Sprechstunde.

2 Schlafstellen (mit oder ohne Koff.) zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, aller Art offene Füße

Reinlichkeiten, Heilgeschwüre, Aderheile, blasse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten heilkräftigen

Rino-Salbe

aus Oel und Säure. Dose Mk. 1,16 u. 2,26. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-rot u. F. Schabert & Co., Weiskuhle-Druckerei. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Handstickerei.

Alle Arten Stickereien, sowie ganze Ausstattungen werden sauber und schnellstens ausgeführt von

Frau H. Fritzsche, Radeberg, Stolpenerstr. 9, part.

Lederpantoffel

mit Absatz für Herren, Frauen und Kinder (Hand- und Fabrikarbeit), sowie braune und rote in allen Größen, besgl. leichte Sommerpantoffel für Frauen empfohlen.

Max Büttrich.

Wieder neu eingetroffen: Taschen-Laternen und Ersatzbatterien.

Georg Horn, Mechaniker.

1 Hausschlüssel verloren. Abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. August 1909. Zum Auftrieb kamen 3300 Schlachttiere und zwar 628 Rinder, 1005 Schafe, 1380 Schweine und 287 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 39—43, Schlachtgewicht 75—79; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 39—42, Schlachtgewicht 71—75, Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 69—72; Kälber: Lebendgewicht 46—48, Schlachtgewicht 75—78; Schafe: 81—84 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 59—61, Schlachtgewicht 76—77. Es sind nur die Preise für die besten Liebsorten verzeichnet.

Hierzu 1 Beilage: „Stadt und Land“.